

Warum die neoliberale Ideologie das Denken und Handeln beherrscht

Vorbemerkung: Die folgenden Darlegungen basieren stark auf einem Aufsatz von Sebastian Müller (Wie der Neoliberalismus die Welt erklärt, gedruckt in der Netzpublikation *le Bohémien* am 17. 1. 2013).

Der Mensch verwendet in seinem Denken und Sprechen Begriffe, denen er Bedeutungsinhalte zu- misst. Die Sprache der heute herrschenden Politiker oder politisch Tätigen entspricht ihrer und enthüllt ihre Ideologie.

Der Neoliberalismus hat mit seinem Ideologievokabular die politische Sprache umgedeutet und im alltäglichen Diskurs der gesamten Gesellschaft etabliert.

Was die Neoliberalisten am meisten eint, ist:

1) Ablehnung des Kollektivismus (einschließlich Sozialdemokratie, Keynesianismus und Wohlfahrts- staat) und

2) Redefinition der Funktionen des Staates, so dass sich Marktwettbewerb, Privateigentum und „Freiheit“ ungehindert entfalten können.

Die sog. *Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM)* ist eine Umdeutung eines von Ludwig Erhard geprägten positiv assoziierten Begriffes. Es handelt sich dabei um eine Initiative von Wirtschaftsverbänden für eine kapitalistische freie Marktwirtschaft. Im Kern ist sie eine mit jährlich 10 Mio Euro finanzierte PR-Maßnahme, die ein dichtes Personennetzwerk und prominente und wissenschaftlich bekannte Botschafter besitzt. Diese haben einen erheblichen Einfluss auf den Diskurs in den Massenmedien und im Internet. Helmut Kohl prägte die Losung der „geistig- moralischen Wende“. Damit verschob er die Anschauung vom Sicherheits- und Vorsorgestaat auf die zunehmende „Freiheit“ und „Selbstverantwortung“ der Bürger. Damit werden soziale Nachteile und wachsende Armut den Betroffenen selbst zur Last gelegt.

Da der Abbau des Sozialstaates ihren Befürwortern zu langsam ging, nannten sie das den „Re- formstau“. Nach C. Butterwegge, Professor für Politikwissenschaft an der Uni Köln, wurde der Ge- rechtigkeitsbegriff in dreifacher Weise modifiziert:

von der Bedarfs- zur „Leistungsgerechtigkeit“;

von der Verteilungs- zur „Beteiligungsgerechtigkeit“;

von der sozialen zur „Generationengerechtigkeit“.

Da die neoliberalen Ökonomen Ziele wie Konjunkturpolitik, Investitionen des Staates und Arbeits- beschaffungsmaßnahmen als Eingriffe in die freie Wirtschaft ablehnen, benötigen sie zu ihrer Rechtfertigung eine Umkehrung und Neudefinition des staatspolitischen Vokabulars. Zum Beispiel: Die Argumentation für einen „Schlanken Staat“ bezeichnet Steuern als untragbar hohe Belastungen, als fiskalische Ausbeutung und als Raub an den Steuerzahlern. Die Realität des Staates als notwendig eigenständige Wirtschaftseinheit wird schlichtweg geleugnet. Und den Empfängern von Sozialleistungen wird Anspruchsmentalität unterstellt.

Dass der Neoliberalismus dem Zeitgeist entspricht, ihn zum Teil selbst konstituiert, sieht man daran, dass das neoliberale Denken keineswegs nur bei den Konservativen gepflegt wird, sondern auch zum Beispiel in Schichten des alternativ-grünen Bürgertums. Auf Selbständigkeit und Eigenverantwortung angesprochen, ist es geneigt zu glauben, dass es seinen Status nicht der öffentlichen Daseinsvorsorge zu verdanken hat, sondern allein der eigenen Leistung.

Das neoliberale Ideologievokabular hat unsere Sprache geprägt. Dies hat politische und gesell- schaftliche Auswirkungen. Deshalb ist es so wichtig, dass wir im öffentlichen politischen Diskurs die neoliberalen Begriffe durchschauen und kritisch hinterfragen!